

Superintendent Volker Neuhoff

Weihnachtspredigt: „Weihnachtszeit ist Wunderzeit“



in der Kirche Maria im Weinberg, Warburg, am 1. Weihnachtstag

25. Dezember 2023

Weihnachtszeit ist Wunderzeit.

Kerzenglanz. Leuchtende Kinderaugen. Glockenklingende Musik. Anrührende Geschichten. Da ist viel fürs Herz. Für manche auch viel Kitsch. Und doch gibt es Leuchtendes, Wohlklingendes, Ergreifendes inmitten alltäglicher, problematischer, ernster, bitterer Realität.

Wunder in der Weihnachtszeit. Vom 3. Adventssamstag bis zum Mittwoch lief im Radio das WDR 2 Weihnachtswunder. Das Moderationsteam Sabine Heinrich, Steffi Neu, Jan Malte Andresen und Thomas Bug war rund um die Uhr fünf Tage lang im gläsernen Studio auf dem Weihnachtsmarkt in Düsseldorf. „Euer Song hilft“, lautete das Motto. Gegen eine Spende durfte man sich ein Lied wünschen, das dann im Radio gespielt wurde. Manche gaben nicht nur Geld, sondern ließen auch in ihr Inneres blicken, warum sie das taten. Einer war ein Vater, der sich fast noch aus dem Kreißsaal heraus meldete: Sie seien so glücklich über das gerade geborene Kind, dass sie ihre Freude teilen wollten mit anderen. Gern würden sie eine Spende geben, um zu helfen.

In diesem Moment war es da, inmitten alltäglicher, problematischer, ernster, bitterer Realität: das Leuchten, das Glück, das Anrührende. Zu hören im Radio. Vielleicht sogar als Anregung, eigene Herzensmomente intensiver wahrzunehmen oder sich fremde Geschichten zu Herzen gehen zu lassen oder an andere zu denken.

Weihnachtszeit ist Wunderzeit. Da ist viel fürs Herz in dieser Zeit. Ich habe das WDR 2 Weihnachtswunder herausgegriffen, weil mich der Spendenzweck der Aktion bewegt hat: „Gemeinsam für Mütter in Not“.

Weltweit sind die Chancen auf ein sicheres und gesundes Leben zwischen den Geschlechtern ungleich verteilt. Mädchen, Frauen und Mütter sind in Krisensituationen in besonderem Maße Armut und Gewalt ausgesetzt. Viele haben nur einen eingeschränkten Zugang zur Gesundheitsversorgung. Bei Naturkatastrophen, während eines Krieges oder auf der Flucht zählen Frauen und Mädchen zu den am stärksten gefährdeten Gruppen. Alle Formen geschlechterspezifischer Gewalt nehmen in solchen Ausnahmesituationen zu.¹

Das ist alltägliche, problematische, ernste, bittere Realität. Kein Kerzenglanz. Keine leuchtenden Kinderaugen. Keine glockenklingende Musik. Jedoch viele erschreckende, verstörende Geschichten.

Diese Zeit braucht Wunder. Und eine Weihnachtszeit als Wunderzeit.

Dass Realität und Wunder verbunden werden, davon spricht die biblische Botschaft des Weihnachtsfestes.

Da ist die schwangere Maria, von der das Weihnachtsevangelium erzählt. Die Umstände der Geburt sind alles andere als glücklich. Geschwächt von mühsamer Reise. Kein Raum in der Herberge. Keine Hebamme. Kaum ist das Kind geboren, muss sie mit ihm fliehen vor denen, die ihm nach dem Leben trachten. Eine Mutter in Not. Das ist bittere Realität. Wie es heute auch

bittere Realität für viele Mütter und ihre Kinder sein kann. Den Namen der Maria kennen wir. Viele andere Namen nicht.

Auch den Namen der Frau erfahren wir nicht, von der im Predigttext für den 1. Weihnachtstag aus dem Buch Exodus im Alten Testament die Rede ist.² Wohl hat sie ein Dach über dem Kopf. Auch als sie zum zweiten Mal Mutter wird, ist Unterstützung durch eine Hebamme nicht weit. Es ist etwas anderes, das diese Geburt trübt: Es gibt eine Anordnung des Machthabers des Landes, in dem sie lebt, dass alle neugeborenen Jungen getötet werden sollen. Und sie hat einen Jungen geboren. Eine Mutter in Not. Wie viele, viele andere.

Von beiden genannten Frauen kennen wir die Namen ihrer Söhne: Der eine heißt Jesus, der andere Mose. Diese Namen stehen in der biblischen Botschaft dafür, dass in die oft bittere Realität unseres Lebens mehr noch als ein Weihnachtswunder einziehen kann.

Das zeigt sich bereits bei ihrer Geburt. Engel im gleißenden Licht künden den Hirten in der Nacht die Geburt Jesu. Ein Stern leuchtet über der Krippe auf, in der der Neugeborene liegt. Hell wird es auch bei Mose: Nach der Überlieferung füllte sich das ganze Haus mit Licht, als er geboren wurde. – So mögen es viele Mütter empfinden, aber hier wird noch mehr angedeutet, das über einzelne Personen hinausreicht.

Nähern wir uns dem allmählich an. – Die Geburten von Mose und Jesus geschehen jeweils in schwierigen Zeiten, die von politischen Machtdemonstrationen männlicher Herrscher geprägt sind. Kaiser Augustus und sein örtlicher Statthalter bringen einen römischen „Unterdrückungs-Frieden“ in das von ihnen besetzte jüdische Land. Der ägyptische Pharao zu seiner Zeit schürt in seinem Land die Furcht vor Überfremdung und dem Bevölkerungswachstum der Hebräer. Die Folgen reichen hier wie dort von Entrechtung, Versklavung und Unterdrückung bis zur Tötungsabsicht und zum Mord. – Und siehe, es hat noch kein Ende bis in unsere Tage. Die Despoten und Terroristen tragen nur andere Namen. In besonderem Maße sind Mädchen, Frauen und Mütter dem ausgesetzt. Immer noch.

Darum ist jede Aktion so wichtig: Gemeinsam für Mütter in Not. Um zu helfen. Um zu stärken. Mit den Spenden vom WDR 2 Weihnachtswunder sollen zum Beispiel Frauen und Kinder in Krisengebieten mit Nahrungsmitteln, Trinkwasser und medizinischer Hilfe unterstützt werden, Hebammen ausgebildet, Mädchen eine Schulausbildung ermöglicht, Frauen als Opfer physischer, sexueller und psychischer Gewalt geholfen werden. – „Starke Mütter bedeuten starke Kinder, bedeuten eine starke Gemeinschaft.“¹

Die Mutter Jesu und die Mutter des Mose bekamen eine besondere innere Stärkung.

Maria weiß ein Lied davon zu singen – wie schön, hier in einer Marienkirche daran zu erinnern:

»Meine Seele erhebt den Herrn,
und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes;
denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.
Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde.
Denn er hat große Dinge an mir getan,
der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.«³

Von der Mutter des Mose lesen wir mit den gleichen Worten, wie sie im Schöpfungsbericht der Bibel vorkommen, dass sie ihren Sohn anschaute wie Gott sein Werk der Erschaffung der Welt anschaute und dass sie wie Gott sah, dass er schön war, dass es gut war. Sie kann ihren Mose, dieses wunderbare Geschöpf, nicht ohne den Bezug zu Gott betrachten.

„Starke Mütter bedeuten starke Kinder, bedeuten eine starke Gemeinschaft.“ – Und wie die Frauen einander gegen die bittere Realität stärken! Maria erhält von ihrer älteren Verwandten Elisabeth einen besonderen Gruß: »Gesegnet bist du unter allen Frauen und gesegnet ist das Kind in deinem Bauch!«⁴

Auch um Mose herum sind es die Frauen, die sich der männlichen Machtpolitik widersetzen und sich dafür einsetzen, dass Gottes Verheißung Wirklichkeit wird: Zunächst unterlaufen die Hebammen geschickt den Tötungsbefehl des Pharaos. Wie einst Noah in der Arche Zuflucht fand vor der Vernichtung, wird Mose mit drei Monaten in einem abgedichteten Korb so in das Schilf am Nilufer gesetzt, dass ihn die Tochter des Pharaos finden und sich an ihrem Vater vorbei um seine Versorgung kümmern kann – verbündet mit ihren Mägden und mit der Schwester des Mose und sogar mit dessen Mutter, die ihn weiter stillen wird. So wird auch dieser Mutter in Not geholfen.

Die Zeit braucht solche Wunder. Dass die alltägliche, problematische, ernste, bittere Realität und die Not durchbrochen wird vom Leuchten, von Glück, von Anrührendem, von unserer Beherztheit auch, dazu und vor allem von Segen und göttlichem Wirken, das uns stärkt.

Jesus bedeutet so viel wie „Gott hilft“, „Gott rettet“. – Mose heißt so viel wie „Der Herausgezogene“. Beide werden vor den Tötungsplänen der Machthaber gerettet. Aus dem Tod herausgezogen. Bei dem einen werden wir später sogar von der Auferstehung sprechen. Sie sind am Beginn ihres Lebens die Geretteten. Und sie werden zu Rettern. Als gerettete Retter machen beide mit ihrem Leben ihrem Namen alle Ehre.

Die Erzählung über den Knaben Mose und das Evangelium von der Geburt Jesu markieren den Beginn der Geschichte von bedeutenden Persönlichkeiten, die Gottes Segen in die Geschichte dieser Welt tragen. Und sie markieren die Linie, die sich von den ersten Seiten der Bibel bis zur letzten und hinein in unsere Zeit durchzieht: Gottes Treue verbindet den alten Bund, den er mit seinem Lieblingsvolk schloss, mit dem neuen Bund, in den alle Völker einbezogen sind.

In Mose ist die Geschichte und das Schicksal des Volkes Israel abgebildet. Er steht dafür, dass Gott Menschen befreit aus Sklaverei und Unterdrückung und durch Wüstenzeiten hindurchführt. Dies wird fortgesetzt mit Jesus, der die vermeintlich siegreichen Mächte der Gewalt und des Todes ins Unrecht setzt, sich den Menschen mit ihrer Sehnsucht nach Liebe und Frieden zuwendet. Durch Jesus, den Gottessohn, dessen Geburt wir in diesen Tagen feiern, wird das fortgeführt, was seine Mutter Maria singt:

»Gott ist barmherzig zu denen, die ihm Ehre erweisen –
von Generation zu Generation.
Er hebt seinen starken Arm
und fegt die Überheblichen hinweg.
Er stürzt die Machthaber vom Thron
und hebt die Unbedeutenden empor.
Er füllt den Hungernden die Hände mit guten Gaben
und schickt die Reichen mit leeren Händen fort.
Er kommt seinem Diener Israel zu Hilfe
und erinnert sich an seine Barmherzigkeit.
So hat er es unseren Vorfahren versprochen:
Abraham und seinen Nachkommen für alle Zeit!«⁵

Jesus ist Erbe dieses Versprechens. Und es wird allem Volk widerfahren, auch uns, was in der heiligen Nacht von den Engeln her so erklingt:

»Euch ist heute der Heiland geboren,
welcher ist Christus, der Herr.
[...]
Ehre sei Gott in der Höhe
und Friede auf Erden
bei den Menschen seines Wohlgefallens.«⁶

Als Menschen seines Wohlgefallens dürfen wir uns angesprochen fühlen. Jesus nimmt uns hinein in die Fülle der Menschen, die Gottes Segen von Generation zu Generation in die Geschichte dieser Welt tragen.

Das können wir als Gottes Kinder tagtäglich tun. Als Geschwister Mose und Jesu. Weniger prominent vermutlich. Aber als starke Persönlichkeiten, die ihren Beitrag leisten, dass die alltägliche, problematische, ernste, bittere Realität und die Not durchbrochen wird vom Leuchten, von Glück, von Anrührendem, von unserer Beherztheit auch, von Frieden und Gerechtigkeit auf Erden, von Liebe und Mitgefühl und vor allem von Segen, der stärkt.

Unsere Zeit braucht solche Wunder. Braucht die Weihnachtszeit als Wunderzeit. Und die Verbindung des Weihnachtswunders mit der restlichen Zeit. Unsere Zeit braucht unser Herz. Dass wir es öffnen. Für Christus. Dass wir uns retten und herausziehen lassen aus dem Elend. Dass wir selbst Kinder Gottes werden. Und unser Leben Geschichten erzählt, die über uns hinausgehen.

Manchmal kann es ein Song sein, der hilft. Aber Sie haben viel mehr Ideen für kleinere Aktionen, die Menschen gut tun, Not lindern, Gemeinschaft stärken. Lassen Sie sich vom Weihnachtsfest einladen, die Herzensmomente noch intensiver wahrzunehmen und Gottes Wohlgefallen im eigenen Leben nachzuspüren.

Ich wünsche Ihnen, den Gotteskindern, eine gesegnete Weihnachtszeit!

Amen.

Und falls Sie noch wissen wollen, was ich mir beim WDR 2 Weihnachtswunder als Musik gewünscht habe: Von der im Mai 2023 verstorbenen Tina Turner das Lied „We don't need another hero“. Darin geht es um Hoffnung auf Zukunft im Chaos einer zerstörten Welt, wofür wir nicht noch mehr vermeintliche Helden brauchen, und um unser Kindsein, das die Fehler der Vergangenheit nicht wiederholt, und um Liebe und Mitgefühl, deren Tag kommt. – Hier in der Kirche singen wir jetzt „fröhlich triumphierend“ einen anderen Klassiker: „Herbei, o ihr Gläub'gen“.

¹ Quelle: Informationen auf wdr2.de zur Aktion; Aufrufdatum 17.12.2023

² Exodus/2. Buch Mose, Kapitel 2, Verse 1-10, BasisBibel:

²Ein Nachkomme aus dem Stamm Levi
heiratete eine Tochter des Levi.

²Die Frau wurde schwanger
und brachte einen Sohn zur Welt.

Als sie sah, wie schön er war,
versteckte sie ihn drei Monate lang.

³Länger konnte sie ihn nicht verborgen halten.

Deshalb nahm sie ein Kästchen aus Papyrus
und dichtete es mit Asphalt und Pech ab.

Dann legte sie das Kind hinein
und versteckte es im Schilf am Ufer des Nil.

⁴Seine Schwester blieb in der Nähe.

Sie wollte wissen, was mit dem Kind geschah.

⁵Da kam die Tochter des Pharao zum Baden an den Nil.
Ihre Begleiterinnen gingen so lange am Ufer auf und ab.

Sie entdeckte das Kästchen mitten im Schilf
und ließ es von ihrer Dienerin holen.

⁶Als sie es öffnete, fand sie ein Kind darin.

Sie sah, dass der kleine Junge weinte.

Da bekam sie Mitleid mit ihm und sagte:

»Das ist eins von den hebräischen Kindern.«

⁷Die Schwester des Jungen, die in der Nähe war,
fragte die Tochter des Pharao:

»Soll ich zu den Hebräerinnen gehen
und dir eine Frau rufen, die gerade stillt?

Die könnte das Kind für dich stillen!«

⁸Die Tochter des Pharao antwortete: »Ja, tu das!«

Da ging das Mädchen und rief die Mutter des Kindes.

⁹Die Tochter des Pharao trug ihr auf:

»Nimm dieses Kind und stille es für mich!

Ich will dich dafür angemessen bezahlen.«

So nahm die Frau das Kind zu sich und stillte es.

¹⁰Als der Junge groß genug war,

brachte sie ihn zu der Tochter des Pharao.

Die nahm ihn als ihren Sohn an und nannte ihn Mose.

Sie sagte: »Ich habe ihn ja aus dem Wasser gezogen.«

³ aus dem „Magnificat“: Lukas-Evangelium, Kapitel 1, Verse 46-49, Lutherbibel 2017

⁴ Lukas-Evangelium, Kapitel 1, Vers 42, BasisBibel

⁵ aus dem „Magnificat“: Lukas-Evangelium, Kapitel 1, Verse 50-55, BasisBibel

⁶ Lukas-Evangelium, Kapitel 2, Vers 11 und 14, Lutherbibel 2017

[Es gilt das gesprochene Wort!]